

XXVIII

studia
germanica
posnaniensia

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

28. 2002

cl. 429044 II

4

UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA XXVIII

Herausgegeben von

ANDRZEJ Z. BZDEGA, STEFAN H. KASZYŃSKI, HUBERT ORŁOWSKI

Redaktion

Gabriela Koniuszaniec
Kazimiera Myczko



POZNAŃ 2002

Adres Redakcji
Instytut Filologii Germańskiej UAM
al. Niepodległości 4
61-874 Poznań, Polska – Poland

Projekt okładki
Ewa Wąsowska

Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych

© Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań 2002



Opracowanie redakcyjne i łamanie komputerowe
Robert Schlaffke

Redakcja techniczna

Elżbieta Rygielska

429044 II/2002
ISBN 83-232-1266-X

ISSN 0137-2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA
UL. NOWOWIEJSKIEGO 55, 61-734 POZNAŃ
tel. (061) 829 39 85, fax (061) 829 39 80

<http://main.amu.edu.pl/~press> e-mail: press@amu.edu.pl

Nakład 220 + 80 egz. Ark. wyd. 17,50. Ark. druk. 14,25.
Podpisano do druku i druk ukończono w grudniu 2002 r.

WYDAWNICTWO I DRUKARNIA UNI-DRUK
UL. 28 CZERWCA 1956 R. NR 223/229, 61-485 POZNAŃ

Bibl. UAM
W03

Inhalt

ARTIKEL

SPRACHWISSENSCHAFT

Jarosław Aptacy: <i>Zur Nominalisierung zweiwertiger Verben im Deutschen und Polnischen</i>	3
Hanka Blaszkowska: <i>Asymmetrien in der Bildung und im Gebrauch femininer und maskuliner Personenbezeichnungen im Deutschen und im Polnischen</i>	19
Marek Cieszkowski: <i>Die Metaphorik kirchlicher Symbole in „Also sprach Zarathustra“ von Friedrich Nietzsche</i>	35
Beata Mikołajczyk: <i>Zur Übersetzbarkeit der Metapher</i>	49
Maciej Pławski: <i>Feste Zusammenbildung im Bereich der nomina actionis des Deutschen</i>	61
Czesława Schatte: <i>Zur Verwendung von Fachlexik in Werbeanzeigen am Beispiel des Deutschen und des Polnischen</i>	73
Arkadiusz Żychliński: <i>Ein selten begangener Feldweg. Eine Fallstudie zur Übersetzung dichterischer Philosophie</i>	83

DIDAKTIK

DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS

Anna Malgorzata Blukacz: <i>Verbreitung und Gebrauch von Fremdsprachenlernstrategien unter Studenten</i>	115
Wolfgang Butzkamm, Kazimiera Myczko: <i>Das generative Prinzip im Fremdsprachenunterricht. Sprachen lernt man, indem man von endlichen Mitteln unendlichen Gebrauch macht</i>	123
Magdalena Michalak: <i>Deutschkurse aus der Sicht der Migranten. Was erwarten die Kursteilnehmer?</i>	139
Heinz-Uwe Schöffel: <i>Hast du das wirklich „begriffen“? Ein Beitrag zum Fremdsprachenlernen mit allen Sinnen</i>	145
Barbara Skowronek: <i>Fremdsprachenlernen als Vorbereitung auf die interkulturelle Kommunikation</i>	161
Luiza Śmidowicz: <i>Verständlichkeit von Rechtstexten im fachbezogenen Fremdsprachenunterricht für Fortgeschrittene</i>	169
Adam Szeluga: <i>Zur Konvergenz der Lehrziele der Sprach- und Literaturdidaktik auf der Ebene des Textverstehens</i>	195

232-

REZENSIONEN

Magdalena Lisiecka-Czop: **Andrzej Kałny (Hg.)** *Języki fachowe, problemy dydaktyki i translacji* 209

J. Mazurkiewicz-Sokołowska: **Ian Roberts** *Comparative Syntax* 211

Czesława Schatte: **Nicole Fernandez Bravo, Irmtraud Behr, Claire Rozier (Hg.)** *Phraseme und typisierte Rede* 215

Beata Mikołajczyk: **Franciszek Grucza (Hg.)** *Tausend Jahre polnisch-deutsche Beziehungen. Sprache – Literatur – Kultur – Politik. Materialien des Millennium-Kongresses, 5-8 April 2000, Warszawa* 217



KT
3

MAGDALENA MICHALAK

DEUTSCHKURSE AUS DER SICHT DER MIGRANTEN. WAS ERWARTEN DIE KURSTEILNEHMER?

Der Artikel entstand in Zusammenarbeit mit der Zentralen Betreuungs- und Beratungsstelle (ZBBS) in Kiel, die Kurse für Migrant/innen veranstaltet. Auf Grundlage dessen war es der Autorin möglich, das Thema ausgiebig zu erforschen und eigene Erfahrungen zu sammeln.

Das Sprachlernangebot Deutsch ist in Deutschland sehr vielfältig. Eine Vielzahl von privaten und öffentlichen Sprachschulen und Lehrinstitutionen bietet den hier lebenden Migrant/innen ihre Dienste an. Träger der Deutschkurse sind: die Volkshochschule, Wohlfahrtsverbände, das Goethe Institut, die Hochschulen, kommerzielle private Sprachschulen und freie Träger. Bei den meisten Trägern sind die Kurse für junge, aufnahmefähige, hoch motivierte und engagierte Adressaten konzipiert. Das entspricht jedoch nicht immer der Realität und es ist fraglich, ob die Interessierten mit diesem Angebot zufrieden sind und was sie selbst eigentlich von den Deutschkursen erwarten.

Um die Interessen der Migrant/innen besser fördern zu können, entwickelte der Sprachverband Deutsch für ausländische Arbeitnehmer sein Konzept¹. In dessen Grundsätzen heißt es:

Ziel der Sprachkurse ist die Förderung der sozialen und beruflichen Integration von ausländischen Arbeitnehmern und ihren Familienangehörigen. Dieses Ziel soll durch die Vermittlung und Verbesserung der sprachlichen Kompetenz erreicht werden. Dazu ist ein handlungsorientierter Sprachunterricht erforderlich, der auf die Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit in der deutschen Sprache ausge-

¹ *Grundsätze für die Förderung von Sprachkursen* (1974). Hg.: Sprachverband Deutsch für ausländische Arbeitnehmer e.V.

richtet ist und sich an der realen Situation orientiert, in der sich die ausländischen Arbeitnehmer und ihre Familienangehörigen befinden.

Es stellt sich die Frage, ob die bestehenden Kursangebote diesen Grundsätzen entsprechen. Die Adressaten der Deutschkurse kommen mit unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen. Die Kurse sind sehr heterogen, was die Vorkenntnisse der Lernenden angeht; die Lerngruppen sind auch äußerst differenziert in bezug auf das Bildungsniveau und das Lerntempo der Kursteilnehmer/innen. Es ist manchmal auch viel Zeit vergangen, seitdem sie selbst die Schule besucht haben. Man darf nicht vergessen, dass sie nicht mehr wie Schüler behandelt werden können. Es sind reife, erwachsene Menschen, die in ihrem Leben viel durchgemacht haben, was berücksichtigt werden muss. Als Beispiel kann hier u.a. das Angebot der Zentralen Betreuungs- und Beratungsstelle (ZBBS) in Kiel angegeben werden: Die Kurse werden den Anforderungen der Adressaten angepasst. Es ist selbstverständlich, dass die Erwachsenen mehr Zeit brauchen, um sich eine Fremdsprache anzueignen. Geduld und Ausdauer seitens der Kursleiter/innen sollten die Prinzipien des Unterrichts sein. Anhand der Interviews mit den Lernenden muss betont werden, dass sie nicht die Schnelligkeit schätzen, mit der ein Lehrwerk bearbeitet wird. Sie möchten viel mehr das gerade Gelernte im Kopf behalten. Dies kann nur durch ständiges Wiederholen, kleine Drillübungen und erneute Erklärungen erzielt werden. Empfehlenswert ist „spiralförmiges“ Lernen: Viele Teilnehmende bevorzugen es, immer wieder zu dem gleichen Thema zu kommen und das schon erworbene Wissen aufzufrischen. Dabei können selbstverständlich alle Fertigkeiten geübt werden. Das Material muss langsam und „schmerzlos“ automatisiert werden, ohne dass man auf die grammatischen Begriffe beharrt. Die Metasprache mit ihrem spezifischen Wortschatz wirkt eher demotivierend. Aus der Sicht der Migrant/innen ist der handlungsorientierte Unterricht besonders erwünscht, denn abstrakte Erklärungen überfordern die Lernenden. Die Sprache muss durch eine angemessene Auswahl, Progression und Erklärung vermittelt werden. Der Sprachunterricht soll den Teilnehmer/innen helfen, sich in der deutschen Gesellschaft zurechtzufinden, eine Telefonnummer über die Auskunft zu erfragen, sich nach dem Weg zu erkundigen, ein Schreiben zu formulieren. Die korrekte Benennung von Akkusativ und Dativ wird sekundär. Wichtig ist die Anwendung, nicht die Beschreibung der Sprache. Diese Lehrmethode bedeutet natürlich eine Herausforderung für den Lehrer, der alle Probleme geduldig mehrmals erklären muss. Das Material muss „dosierte“ werden, allmählich eingeführt werden, damit die Adressaten es automatisch aufnehmen können. Dabei geht man auf die Wünsche und Bedürfnisse der Lerner ein, was für die Kursteilnehmer/innen von großer Bedeutung ist. Und obwohl die verwendeten Lehrwerke die Themen einprägen², hängen das Arbeitstempo und die ausgewähl-

² In den vom Sprachverband geförderten Kursen werden Lehrwerke eingesetzt, die vom Sprachverband zugelassen wurden. Diese Zulassung erfolgt nach der positiven Rezension durch mehrere Kursleitende. Grundlage dafür ist ein Kriterienkatalog, der speziell für diesen Zweck entwickelt wurde.

ten Konzepte von der Aufnahmefähigkeit der Gruppe ab. Die Themen sollen nicht einfach besprochen, bearbeitet und nur „abgehakt“ werden. Mehr Zeit einer Aufgabe zu widmen heißt nicht unbedingt die Zeit zu verlieren. Das Programm wird modifiziert, so dass alle Strukturen und der nötige Wortschatz so lange geübt werden, bis ihn die Lernenden beherrscht haben. Die Migrant/innen streben nicht nach schnellem Erfolg, der durch ein Examen zu überprüfen wäre. In ihrem Interesse liegt es, dass man ihnen mehr Freiraum lässt und sie eher unterstützt und steuert, als nach viel Selbstarbeit verlangt. Die Interessierten möchten sich lieber manchmal längere Zeit, aber „sicherer“ Deutsch aneignen. Die Kursteilnehmer/innen wissen es auch zu schätzen, wenn ein Kursus nach solchen Prinzipien veranstaltet wird. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, dass die z.B. von der ZBBS in Kiel veranstalteten Kurse durch Mundpropaganda von ehemaligen Kursteilnehmenden weiter empfohlen werden. Nur teilweise erfolgt die Teilnehmerwerbung durch Informationsblätter des Trägers, über das Arbeitsamt, Ausländervereine und örtliche Medien.

Der Ansicht vieler Kursteilnehmer/innen nach werden ihre Erfahrungshorizonte und -möglichkeiten, ihre Interessen und Fähigkeiten, ihr soziokulturelles Umfeld sowie ihre Lernmotivation bei vielen Kursangeboten sehr häufig nicht genügend berücksichtigt. Die Lernenden wollen selten eine Sprachprüfung ablegen. Sie brauchen die deutsche Sprache für den Alltag – praktisches Deutsch, das ihnen hilft, sich in der für sie neuen Gesellschaft zu integrieren und sich in Alltagssituationen adäquat zu verständigen. Es handelt sich um Kurse im Inland, wo der Spracherwerb auch ungesteuert außerhalb des Unterrichts stattfindet. Einige Besonderheiten der Zielgruppe müssen im Unterricht in Betracht gezogen werden: die für viele Kursteilnehmende schwierige Situation des Lebens in der Fremde, die Probleme durch ein oft ausländerfeindlich eingestelltes Umfeld sowie die besondere Arbeitsbelastung. Es ist deswegen notwendig, auch den umgangssprachlichen Wortschatz zu üben und Themen einzuführen, die den Migrant/innen behilflich sein können. Dazu gehören solche Aufgaben wie z.B. Zeitschriften lesen, Nachrichten entschlüsseln oder Beschwerdebriefe schreiben. Das Ziel von Sprachkursen ist es auch, die Grundlagen einer Kommunikation zu vermitteln, die sich auf verschiedene berufliche Situationen übertragen lassen. Der praxisorientierte Unterricht soll die Sprache in realitätsnahen Kontexten mit kommunikativen Ansätzen darstellen. Die Lebenswirklichkeit, die in den Unterrichtsthemen wiederzufinden ist, ist für die Lernenden immer von Vorteil. Wenn die angebotenen Themen an die Vorerfahrungen der Teilnehmer/innen anknüpfen, fühlen sie sich angesprochen und äußern sich gern dazu. Vielfältige Anregungen zu eigenen Äußerungen kommen bei allen Zielgruppen gut an. Die Adressaten sollen – durch die kommunikativen Aufgaben – häufig aufgefordert werden, ihre eigene Meinung zu sagen oder etwas aus eigener Perspektive zu beschreiben. Dies trägt dazu bei, dass sie nicht nur z.B. die im Lehrwerk vorgegebenen Sätze umformen, sondern auch die Beispielsätze

kreativ selbst umbauen können, was dem Lehrer hilft, den Unterricht lebendiger zu gestalten. Die ausgewählten Diskussionsthemen bestimmt zwar der Pädagoge, er muss sich aber dabei nach den Vorlieben der Lernenden richten. Die Migrant/innen wollen sich so schnell wie möglich in das Land einleben und ihren Platz in Deutschland finden. Um ihnen aus der Isolation herauszuhelfen, ist es zu empfehlen, im Unterricht auch landeskundliche Informationen anzubieten. Die Auskünfte z.B. in bezug auf die politischen Strukturen, den Staatsaufbau, das Schulsystem, die deutsche Kultur und Literatur sind dabei hilfreich, Missverständnisse zu vermeiden. Hier werden hohe Ansprüche an die Lehrenden gestellt. Der Lehrer muss über interkulturelle Kompetenz verfügen. Er soll im Unterricht nicht nur seine Kompetenz beweisen, sondern auch Feingefühl für alle Probleme der Kursteilnehmer/innen zeigen. Sie erwarten, dass er ihr Ansprechpartner ist, dem ihre Wünsche am Herzen liegen. Er muss ein offenes Ohr für alle ihre Fragen haben. Nur unter diesem Aspekt kann die Zusammenarbeit zwischen dem Pädagogen und der Lernenden gut und erfolgreich verlaufen. Natürlich bedingt die Teilnehmerzahl noch zusätzlich die Unterrichtsgestaltung: Der Lehrer kann besser an die Lerner gelangen, wenn die Gruppe kleiner ist. Mit einer Gruppe von 10 bis 12 Personen kann man mehr erreichen und gezielter arbeiten. Finanzielle Einschränkungen zwingen die Träger jedoch, Deutschkurse für größere Gruppen (ca. 20 Kursteilnehmer/innen) zu organisieren.

Drei Faktoren sind für das erfolgreiche Erlernen einer Sprache wichtig: die Lernmotivation, das eigene Sprachtalent und der Zugang, den man zu der Fremdsprache hat. Die zwei ersten Elemente sind überwiegend von den Betroffenen selbst abhängig; der dritte Faktor ist allerdings zu beeinflussen. Fast alle Lernenden sprechen im Alltag zu Hause nur ihre Muttersprache und haben kaum Kontakt mit deutschen Familien, weil sie oft in Stadtvierteln leben, wo nur Migrant/innen wohnen. Falls sie aber deutsche Nachbarn haben, trauen sie sich oft nicht sie anzusprechen, geschweige denn Freundschaften zu schließen. Die Gelegenheit, eigene Deutschkenntnisse im Umgang mit den Deutschen zu vertiefen, wird aber aufgrund der sprachlichen Hemmungen oder Angst, wegen der Fehler ausgelacht oder missverstanden zu werden, sehr selten ausgenutzt. Hinzu kommt, dass die meisten erwachsenen Lerner ihre Familie haben, um die sie sich kümmern müssen. Sie sorgen für ihre Kinder und den Haushalt, was viel Zeit in Anspruch nimmt. Es bleibt also nicht viel Freizeit für das Selbststudium übrig, um zu Hause noch zusätzliche Sprachaufgaben zu machen. Außerhalb des Deutschkurses haben sie keine Möglichkeit, ihr Deutsch intensiv zu praktizieren. Man muss in Betracht ziehen, dass sie nur im Deutschkurs richtig lernen können. Aus diesen Gründen sind die angebotenen Deutschkurse für ausländische Arbeitnehmer und ihre Familienangehörigen häufig die einzige Chance sich auf Deutsch zu unterhalten, und das Erlernen der deutschen Sprache ist für sie der Schlüssel zur Integration in ihrer neuen Umgebung. In der Regel werden 4 bis 9 Unterrichtsstunden pro Woche durchgeführt. Einerseits ist

es nicht wenig, um die Grundsätze der deutschen Grammatik kennen zu lernen und den Wortschatz zu erweitern. Andererseits ist es nicht viel, wenn man weiß, dass es der einzige Weg ist, mit der deutschen Sprache konfrontiert zu werden. Damit man den Deutschkursus tunlichst ausnutzen kann, spielt die Stimmung im Unterricht eine sehr wichtige Rolle. Bei der lebendigen Atmosphäre kommt während der Sprachkurse bei den kleineren Trägern die soziale Integration zustande und das Selbstvertrauen der Adressaten wird gestärkt. Der soziale Aspekt der Deutschkurse ist in Hinsicht darauf nicht zu übersehen. Hier entstehen nämlich Bekanntschaften und Freundschaften. In diesem Klima, mit Leuten, die persönlich einander kennen, lernt man schneller und mit Freude. Die Neuen werden von den Gruppen herzlich empfangen und sogar wenn sie als schüchtern gelten, von den Mitlernenden ermutigt. Es gibt hier keine Konkurrenz, sondern gegenseitige Unterstützung. Der Deutschkurs wird zum Ort der Begegnung mit anderen Kulturen. Dass der Besuch der Sprachkurse für die Teilnehmenden gleichzeitig einen Schritt aus der sozialen Isolation bedeutet, kann man am Beispiel der Zentralen Betreuungs- und Beratungsstelle in Kiel beobachten. Hier sind alle Migrantengruppen vertreten und man wird mit verschiedenen Problemen konfrontiert. Dadurch entsteht auch Verständnis für die Anderen. Die Ausländer erfahren Akzeptanz und sind bereit, es nach außen zu tragen. Dank dessen wird das Lernen nicht mehr geblockt, sondern gefördert. Dazu trägt u.a. die gemeinsam verbrachte Zeit während der Pausen bei, wo man gemütlich und locker – sowohl die Kursteilnehmer/innen als auch die Lehrer – beisammen sitzt, einen Kaffee trinkt, den selbst gebackenen Kuchen isst und sich über verschiedene Themen unterhält. Alle wirken an diesem „Deutschunterricht“ in der Pause mit, indem sie die Möglichkeit geboten bekommen, miteinander zu kommunizieren. Es wird über Alltagsprobleme gesprochen; es wird aber auch über sprachliche Schwierigkeiten und Missverständnisse diskutiert. Das Wetter, Kochrezepte, Liebe und familiäre Schwierigkeiten, interessante Sitten und Bräuche in verschiedenen Heimatländern, eigene Erfahrungen und Erlebnisse sind oft das Thema. Eine gemeinsame Küche (leider verfügen aber nicht alle Einrichtungen über so einen angenehmen Raum) bietet eine solche Möglichkeit Gedanken auszutauschen. Sprachliche Inhalte fließen zusätzlich ein. Die Kursteilnehmer/innen können dann ihre Deutschkenntnisse Vorort praktizieren und den gelernten Wortschatz anwenden, was sehr motivierend wirkt. In dieser angenehmen, persönlichen Atmosphäre, unter bekannten Leuten, die mit den gleichen Problemen in Deutschland konfrontiert sind, ohne Erfolgsdruck, fühlen sich die Migrant/innen sicherer. Dadurch können sie auch selbst merken, dass sie Fortschritte machen.

Ein großer Vorteil der Sprachkurse bei kleineren Trägern ist die Kinderbetreuung. Da sich die ausländischen Familien in Deutschland einleben wollen, sollen alle Familienmitglieder die deutsche Sprache beherrschen. Es ist aber nicht möglich, wenn es in der Familie kleine Kinder gibt. Meistens muss in einem solchen Fall die Mutter zu Hause bleiben und sich um den Nachwuchs

kümmern. Manche Institutionen bieten hier eine andere Lösung an, nämlich Kinderbetreuung. Es wird als große Erleichterung von den Migrantinnen angesehen, wenn sie sicher sein können, dass für ihre Kinder auch gesorgt wird. Sonst könnten sie weder an dem Sprachkurs noch an eventueller Fortbildung oder Umschulung teilnehmen. In einem dafür vorgesehenen Raum können die Kinder mit einer Betreuerin spielen, während die Mutter oder auch beide Elternteile Deutsch im Sprachkurs lernen.

Nicht nur Betreuung in jeder Hinsicht ist ein wichtiger Punkt bei den Deutschkursen. Die organisatorische Seite einer Einrichtung spielt dabei eine bedeutende Rolle. Die Migrant/innen suchen auch nach Informationen und Beratung. Dies wird z.B. dadurch ermöglicht, dass das Büro während der Sprachkurszeiten geöffnet ist. Niedrigschwellige Kontakte vereinfachen die Zusammenarbeit; die Angebote sind dann für alle zugänglich. Die Vertrautheit mit den anderen pädagogischen Mitarbeiter/innen führt dazu, dass sich jeder beachtet und persönlich angesprochen fühlt.

Zusammenfassend: Die Migrant/innen erwarten, dass bei der Gestaltung und Themenauswahl der Deutschkurse ihre Anforderungen und Bedürfnisse berücksichtigt werden. Sie verlangen nach einem praxisorientierten Unterricht mit kompetenten Lehrern. Sie suchen sowohl nach dem Zugang zu der deutschen Sprache, als auch nach persönlicher Atmosphäre während und außerhalb des Unterrichts. Sie erwarten auch, dass ihnen geholfen wird, Hemmungen abzubauen, ihre Isolation zu brechen und Selbstvertrauen in neuer Umgebung zu gewinnen.